

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Erchein:

wöchentlich einmal: Sonnabend.
Bezugspreis: Wochentlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 0,75 Pf.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
P. Junold, Stadtbuchdruckerei, Zory.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Junold.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.
Inseraten-Kannahme bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 39

Sonntag, den 29. September 1934.

Gründet 1879

56. Jahrgang.

Polen und der Minderheiten-Antrag.

Genf, 22. September. Freitag wurde im Vollständigen Ausschuss des Völkerbundes der polnische Antrag auf Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten weiter verhandelt. Es kamen die Vertreter der Großmächte zu Wort, die den polnischen Antrag ablehnten. Darauf hat der Vertreter Polens, Raczyński, den Antrag zurückgezogen.

Der Präsident des Ausschusses, der Spanier Madariaga, hatte dem polnischen Vertreter gebeten, sich nochmals zu der ganzen Frage zu äußern, da man, wie er sehe, in der Aussprache nicht weiter komme. Raczyński erklärte darauf, Polen halte seinen Standpunkt grundsätzlich durchaus aufrecht. Es habe hier bei einigen Staaten Unterstützung gefunden, bei anderen jedoch, und nicht den meisten, sei es auf Ablehnung gestoßen. Er habe die Gegenstände zum Teil schon widerlegt und es würde ihm nicht schwer fallen, die übrigen jetzt noch zu widerlegen. Er verzichte aber darauf, da Einspruchsfrist notwendig sei, und seine Ansicht auf eine Entschließung im Sinne des polnischen Antrages beschränke. Aus diesem Grunde werde Polen den Antrag nicht zur Abstimmung bringen.

Diese Haltung Polens ist, wie man allgemein annimmt, gleichbedeutend mit einer Zurückziehung des polnischen Antrages auf Einbeziehung einer Konvention mit dem Ziele einer Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge. Welches nun die weiteren Folgerungen sein werden, die Polen aus dieser Tatsache zieht, bleibt abzuwarten. Die Aufkündigung des Außenministers Bedk, daß Polen in diesem Falle seine Mitwirkung bei der Kontrolle seiner eigenen Minderheitenschutzverpflichtungen durch den Völkerbundrat verweigern würde, ist jedenfalls bisher nicht widerrufen worden.

Genf, 22. September. In der Verhandlung der politischen Kommission der Völkerbunderversammlung über die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes leitete der polnische Delegierte, Raczyński, an die Ausführungen des Ministers Bedk an und zitierte einige Erklärungen des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Beneš, die als Rechtfertigung des polnischen Standpunktes angeführt werden können. Am Schluß seiner Darlegungen führte Raczyński aus: Falls das System des Minderheitenschutzes ein Gesichtspunkt ist, dann wird man es nicht nur auf einige Staaten beschränken können, was dem Prinzip der Gleichberechtigung aller Staaten widersprechen würde.

Der Vertreter Jugoslawiens erklärte, daß die kleine Entente früher schon ihren Standpunkt zum Problem der Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverpflichtungen dargelegt habe. Die kleine Entente wünscht die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes, sie beabsichtigt jedoch hierbei auch weiterhin die gütlichen Verpflichtungen trenn zu respektieren.

Genf, 22. September. Die Aussprache im Vollständigen Ausschuss am Freitag wurde weiter geführt. Gleich zu Beginn wandten sich die Vertreter Bulgariens und noch ihm der Vertreter Australiens gegen den polnischen Antrag und die vorgeschlagenen internationalen Konventionen, da es nicht angängig sei, sich einseitig von der Minderheitenschutzverpflichtung loszusagen.

Besondere Aufmerksamkeit erregte dann die Tatsache, daß der Vertreter Englands, der Großflügelbewahrer Lord Eden, das Wort nahm. Er sagte, es handele sich bei der Minderheitenfrage um eine in jeder Hinsicht begrenzte Angelegenheit. Verschiedene Staaten, deren Gebiet außerordentlich vergrößert worden sei, hätten auch bestimmte Bürgerpflichten übernehmen müssen.

Der begrenzte Charakter dieser Frage sei im Jahre 1920 im Rat auf Grund eines Berichtes des Direktors der Minderheitenkommission bestätigt worden. Man muß sich doch daran erinnern, so meinte Lord Eden, daß die Minderheitenfrage allein aus der Tatsache entspringe, daß bei dem territorialen Wechsel, der auf Grund der Friedensverträge eingetreten ist, die neuen Staaten mit dem neuen Gebietern auch große Mengen einer Bevölkerung hinzubekommen haben, die offensichtlich nicht mit dem neuen Staat verwandt waren, sondern mit den benachbarten Staaten, mit denen das neue Land in den meisten Fällen vorher noch im Kriege geblieben war.

Lord Eden meinte dann die Hauptziele des geltenden Minderheitensystems und klassifizierte sie in zwei Gruppen:

1. Europa heute zu verschaffen durch die Gleichberechtigung der Minderheiten und
2. zu erreichen, daß Streitfragen, die aus der Zuteilung dieser Minderheiten zu einem Lande entstehen könnten, nicht zu Streitfragen zwischen den zwei benachbarten Ländern würden, sondern in einer unparteiischen Weise durch eine neue internationale Organisation innerhalb des Völkerbundes gelöst würden.

Daraus geht hervor, daß auf allen Hinsichten dieser Minderheiten, die infolge der Friedensverträge einem anderen Lande zugefallen sind, eine besondere Verantwortung ruhe.

Eden ging dann auf die fraglichen Schwierigkeiten ein, die einer Verallgemeinerung der Verträge entgegenstehen dürften. In einigen Ländern seien Rasse, Religion und Sprache so vermischt, daß es gar nicht möglich sei, Mehrheiten und Minderheiten festzustellen. Das sei übrigens auch in Großbritannien nicht möglich.

Eden kam dann auf die Judenfrage zu sprechen. Es sei berechtigt, in bestimmten Staaten den Juden Minderheitenrechte zu gewähren, aber in der Mehrheit der Staaten sei diese Frage unbekannt.

Natürlich, so führte Eden weiter aus, trage jede Regierung, auch da, wo die internationale Frage nicht bestehe, die Verantwortung für die Bevölkerung aller Rassen, Sprachen oder Religionen. Natürlich müsse jede Regierung auch nach der Behandlung beurteilt werden, die sie jedem Teil ihrer Untertanen zuteil werden lasse. Das sei ein Element der Zivilisation und darauf gelinde sich der gute Name eines Staates.

Dann wandte sich Eden noch gegen den Vorschlag, eine internationale Konferenz mit dem Ziele einer Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes einzuberufen. Dazu fehlten alle Voraussetzungen. Eine Konferenz dieser Art müßte mit einem völligen Scheitern enden.

Baron Alois (Stolow) wandte sich nur kurz gegen eine Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge. Diese Frage habe sich historisch entwickelt und müsse auch so betrachtet werden. Die Lage in den verschiedenen Ländern sei völlig unterschiedlich.

Hierauf gab Wallflog für Frankreich eine Erklärung ab. Er behauptete, daß in seinem Lande die Minderheitenfrage nicht bestehe. Die Frage der Einbeziehung einer Konvention zur Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge könne vom praktischen Gesichtspunkt aus kaum ernstlich erörtert werden. Es müsse ein Wunder geschehen, wenn hier eine Einigung erzielt werden sollte. Gewiß seien die Minderheitenschutzverträge nicht unglücklich. Die Unterzeichnermächte des Versailles Vertrages und der Völkerbund könnten sie nach einer entsprechenden Prüfung auch abändern.

Im Gordon-Bennet-Ballon-Flug hat Polen die drei ersten Preise errungen.

Rundschau.

Politische Annexion in Sicht?

Warschau, 24. September. In Regierungskreisen sei immer mehr von einer politischen Annexion die Rede, und zwar im Zusammenhang mit den Verhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen der Rikta im Regierungsblock und ihren Fremden außerhalb des Blockes stattfinden. Die Gerüchte haben sich so sehr verbreitet, daß sie auch bereits von einem Teil der Regierungspresse, wenn auch noch unverbindlich, wiedergegeben werden. Wie es heißt, soll sich der Justizminister an das höchste Gericht mit der Bitte um eine Ausfertigung darüber gewandt haben, ob das höchste Gericht die Begründung der im Verstoß gegen Verträge im Wege eines Gnadenaktes des Staatspräsidenten bekräftigen würde. Das höchste Gericht soll bejahend geantwortet haben. Es schließt jedoch nur die Begründung derjenigen Verträge, die in Polen geschlossen sind und die ihnen zugehörigen Freiheitsverträge angetreten haben, so daß also für Litauen, Kurland, Ostpreußen und Livland eine Begründung nicht in Frage kommen würde.

Oberst von Hindenburg scheidet aus dem Heer.

Berlin, 24. September. Oberst von Hindenburg, der Sohn und langjährige erste Adjutant des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls, scheidet mit dem 30. September 1934 auf seinen Antrag aus dem Heeresdienst aus. Ihm ist der Charakter als Generalmajor mit der Erlaubnis zum Tragen der Generaluniform verliehen.

Hendersons Besorgnisse über die internationale Lage.

London, 25. September. „Die Welt ist voll von Ungleichheit, Armut und Furcht, und eine gefährliche Lage ist entstanden. Das Schicksal der Genfer Abrüstungskonferenz ist in der Schwere und die künstliche Zweckmäßigkeit des Völkerbundes ist gefährdet.“

Diese Warnung äußerte am Montag der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, in einer Rede in seinem Wohnsitz. Er bemerkte weiter, die internationale Lage sei jetzt so unruhig, daß eine höchste Ausfertigung notwendig sei, um eine Katastrophe abzuwenden. Man müsse erkennen, daß die Welt mit ständig zunehmender Geschwindigkeit dem Krieg zueilt. Er hoffe jedoch, daß es immer noch nicht zu spät sei, um ein solches Verhängnis zu verhüten. Es bestehe jedoch kein Zweifel mehr über die Richtung, in der sich einige Nationen bewegen. Weder beschränkte Bewehrungen für rein militärische Zwecke, noch größere Rüstungen würden der Welt den Frieden geben. Henderson wies auf die Gefahr hin, die darin liegt, daß Nationen große Rüstungen besitzen. Die internationale Zusammenarbeit sei die erste unentbehrliche Bedingung für den Erfolg jeder gefunden und aufzubauen Friedenspolitik.

Internationale Rüstungsgeheimnisse.

Washington, 24. September. Der Leiter einer Munitionsfabrik in Cleveland machte vor dem Untersuchungsausschuss des amerikanischen Senats für die internationalen Rüstungsgeheimnisse aufsehenerregende Mitteilungen. Er erklärte, daß mit mehreren Balkanstaaten Verhandlungen aufgenommen worden seien, um die Konzeption zur Erleichterung von Giftgasfabriken zu erreichen. Da die Herstellung von Giftgasen durch den Völkerbund allgemein verboten wurde, sollten die Giftgasfabriken offiziell unter der Bezeichnung von Sodafabriken geführt werden. Ebenso sei mit dem Roten Kreuz dieser Länder Führung aufgenommen worden,

um es für den Gedanken zur Errichtung von Gasmaschinen-Fabriken zu gewinnen.

Besetzte Kriegsgefahr?

Sollt, 25. September. Im Ministerium des Auswärtigen wurden Einzelheiten über die Regelung der Ostbahn-Verkehrsbestimmungen, wonach die Einzahlung jetzt tatsächlich endlich erreicht zu sein scheint. Von dem Kaufpreis, der 170 Millionen Rubel beträgt, sollen zwei Drittel in Waren erlösligt werden. Nur das letzte Drittel wird in bar bezahlt und zwar zur Hälfte sofort, der Rest innerhalb von 3 Jahren in Raten. Auf Grund des Beschwohls werden sämtliche sowjetrischen Angelegenheiten der Eisenbahn innerhalb von sechs Monaten nach Unterzeichnung des Vertrages anfallen werden können. Damit wäre eine Ursache der vielen Reibungen im Fernen Osten endgültig beseitigt. Zur Abwendung der ausstehenden sowjetrischen Beamten ist noch jenseitige Darstellung innerhalb der Gesamtkonferenz ein Antrag von 30 Millionen Rubel besonders ausgeworfen.

Kotales.

Sobran, den 28. September 1934.

(Der Himmel im Oktober.) Die Abnahme des letzten Tages geht jetzt mit Riesenschritten vor sich und von Woche zu Woche empfinden wir immer deutlicher, daß wir auf die Zeit der langen Nächte zuweilen. Am 1. Oktober geht die Sonne 6 Uhr 59 Min. auf, am 31. Oktober tritt sie erst 6.52 in Erscheinung. Zu Monatsanfang verläßt sie uns 5.59, zu Monatsende bereits 4.34. Am 24. Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Der Mond wechselt im Oktober diermal, das erste Mal am 8. (Neumond), dann am 15. (erstes Viertel), am 22. (Vollmond) und am 30. (letztes Viertel).

(Wanzenrache vom Oktober.) Ist der Oktober kalt — Nacht er dem Regenstag halt. Gibt im Oktober das Land noch fest am Baum — fehlt ein frenger Winter kaum. — Bringt der Oktober noch Frost und Wind — So wird Januar und Hornung gelind. — Oktoberdonner ist fürchter — Noch besser als im Februar. — Wenn im Oktober die Erde ihr Land behält — Folgt ein Winter mit frenger Kälte. — Durch Oktobermüden — daß dich nicht beräden. — Hat der Oktober viel Regen gebracht — So hat er auch gut die Acker bedacht. — Nichts kann mehr vor Mäusen schützen — Als wenn der Oktober kommt mit Pfählen. — Oktobergewitter sagen verständig — Der künftige Monat wird weiterwendig. — Wenn's im Oktober friert und kühlt — So bringt der Januar milde Zeit. — Ist im Oktober das Wetter hell — So bringt es her den Winter schnell. — Oktobergewitter — Sind Zeichenbilder. — Reigt der Oktober sich in den Winter — So ist dann dieser um so gelinder. — Wenn im Oktober Regen tonnen — Werden im Dezember Eithrene bräunen. — Oktober rauch — Januar flau.

(Der Bahuban Sobran-Pfleg.) Im Zusammenhang mit den Vorbereitungsarbeiten für den Bahuban Sobran-Wettbewerb in Alt-dorf eine Kommission der Bahuberwaltung eingetroffen, die das Gelände von Saffel durch die Wälder bei Radoslawitz und Gartow bis Sandan ausweisen soll. Die Kommission wird außerdem einen geeigneten Platz für eine Halle stelle bei Altdorf wählen.

(Im tiefen Elisabeth Hand) hatten sich in diesen Tagen etwa 40 Mitglieder des Deutschen Katholischen Frauenbundes zu einem Schulungs-Kursus eingefunden, den der Hochw. Herr Professor Blaschke abhielt. Die Tagung, der auch die Vorsitzende des Frauenbundes, Frau Danneberg Schulz beiwohnte, fand unter dem Motto: „Eine starke Frau, wer wird sie finden?“ Es waren erbauende und erhebende Tage, welche die Teilnehmer erlebten. „Gebt und nehmt“, und die Welt ist gerettet“ unter diesem Thema wurde die Tagung beendet. — Am 12. Oktober wird von demselben geistlichen Herrn hier im Elisabeth-Haus ein Einkehrtag für Frauen abgehalten werden.

(Besenchtet die Treppen!) In dem Zeitalter der Elektrizität- und der Gasverwendung mag dieser Bahuban wohl überflüssig erscheinen. Und doch finden sich immer noch genug Häuser, deren Stair und Treppe des Abends in geheimnisvollem Dunkel gehüllt sind, oder in denen ein jämmerliches „Betretensaussehen“ die Bescheidenheit des Hausmannen nur offen läßt. Wer die Räumlichkeiten nicht genau kennt, mag sich mit Händen und Füßen zur Treppe, dann diese empor nach der Vorhalle tasten, was oft ein recht halbbrecherisches Wagnis bedeutet. Wie oft sind schon Verletzungen, Ueberbeanspruchungen und Veräcge mit sogar tödlichen

Ausgang die Folge ungenügend beleuchteter Treppen gewesen! Der Hausbesitzer mag dafür ankommen. Seine falsche Sparlichkeit, die vielleicht der Grund der Finsternis gewesen ist, rächt sich alsdann bitter und zwingt ihn zu ungleich größeren Ausgaben.

(25 Jahre Dienstjubiläum.) Am 1. Oktober d. J. ist Herr Förster Birbaum in Woschitz 25 Jahre hindurch in Diensten der Gräflich von Tiele-Windler'schen Verwaltung.

(Abraham.) Ein eingesehener hiesiger Bürger, Fleischermesser Edward Adametz, vollendet heute das 50. Lebensjahr.

(Reichtatletischer Wettkampf.) Auf dem hiesigen Sportplatz an der ul. Roma, auf dem fast jeden Sonntag Fußball-Wettkämpfe stattfinden, wird am Sonntag den 30. September ein leichtathletischer Wettkampf zwischen dem Turnverein „Sokol“ Jory und dem Jugendverein K. S. M. Jory zum Austrag kommen. Beginn um 2 Uhr nachmittags.

(Ermäßigung der Postgebühren.) Vom 1. Oktober ab tritt eine Ermäßigung der Postgebühren ein. Es werden kosten: Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 15 Groschen, im Fernverkehr 25 Groschen. Postkarten im Ortsverkehr 10 Groschen, Fernverkehr 15 Groschen. Ausland: Briefe 55 Groschen, Postkarten 30 Groschen. (Ostereich und Tschechoslowakei 45 bzw. 25 Groschen.) Die Telephon-Grundgebühr wird hierorts vom 1. Oktober ab wie folgt ermäßigt: In der I. Kategorie auf 8 Bloß, in der II. Kategorie auf 12 Bloß, in der III. Kategorie auf 15 Bloß. Die Gebühr für Telephon-Gespräche wird betragen: Bis 10 km 20 Groschen, bis 15 km 30 Groschen, bis 20 km 40 Groschen, bis 30 km 50 Groschen, bis 50 km 1 Bloß, bis 100 km 2 Bloß, bis 200 km 3 Bloß. Telegramme pro Wort 15 Groschen, bei Glückwunsch- und Beileidstelegrammen 5 Groschen. Zuschlag pro Telegramm 5 Groschen. Die Paketgebühren sind ebenfalls entsprechend ermäßigt, beagl. Postanweisungen und Wechselformulare. Die Zulasso-Einziehung ist bis zu einem Betrage von 2000 Bloß angesetzt.

Auch die Zelleneinheitsgebühr für Rundfunkhörer wurde herabgesetzt, allerdings nur für die Landbesitzer, die in Zukunft nur einen Bloß monatlich zu zahlen haben wird.

(Jahrgang 1916.) Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Gefälligkeitspflichtigen des Jahrganges 1916 bis spätestens 30. September zwecks Eintragung in die Stammtafel im Zimmer 4 des Rathhauses zu melden haben.

(Beim Wildern erapopt.) Wie anderwärts, wurde auch im Pawlowitzer Forst gewildert. Der dortige Revierförster Vachetta war einem Wilderer schon seit längerer Zeit auf der Spur. Er hatte ihn bereits vor einigen Monaten gefasst, konnte ihn aber, da damals eine Waffe bei ihm nicht vorgefunden wurde, nicht überführen. In der Nacht vom 22. zum 23. November befand sich Herr Vachetta mit seinem Jäger auf einem Patronenlager in dem zum Pawlowitzer Forst gehörigen Goldmannsdorfer Revier, als er zwei Schüsse fallen hörte. Bald darauf gelang es ihm, den Wilderer auf frischer Tat zu ertappen und ihm eine Doppelstinte mit 8 Patronen abzunehmen. Und zwar war der Wilderer derselbe, den der Förster bereits vor einigen Monaten gefasst hatte. Es ist dies ein junger Mann aus Ober-Goldmannsdorf. Die Polizei hat die weiteren Ermittlungen in die Hand genommen.

(Die Abende werden schon recht kühl!) Selbst dem sonnigsten Herbsttag folgt nach Sonnenuntergang eine auffallende Frische, die bei abendlichem Nebel noch unangenehmer wirkt. Man rechne daher nicht mehr mit den Verhältnissen des Sommers, wenn man eine Reise, einen Ausflug unternimmt, sondern verseehe sich mit der nötigen schickenden Kleidung. Ganz besonders gefährlich ist es, nach einem Langabend durchschweißte in die kalte Herbstluft hinaus zu treten oder sich auf feinerne Bänke, Terrassen, Bordplanken, Gartensternen usw. zu setzen. Jede Dame mit Anstoß braucht unbedingt Schal und Mantel, wenn sie nach einem Langvergnügen nicht Gefahr laufen will, sich zu erkälten. Hüften und Schenkel sind gewiß die gefährlichsten Stellen. Aber es sind Fälle vorgekommen, wo ein noch abends vollständig gelauer Mensch infolge Erkältung am nächsten Morgen neben seinem Bette zusammenbrach und den schwersten giftigen Leiden bis zum Tode ausgesetzt blieb.

(Wann soll man sich die Zähne putzen?) Köstlich mindestens einmal. Und wann? Vor dem Zubettgehen. Warum? Weil nachts die Gärung und Fäulnis der Speisereste

am ungehörtesten vor sich geht. Welche Zeit ist weiter zum Zähneputzen geeignet? Die nach dem Mittagessen. Welches Reinigungsmittel verwendetigt die Zähne am meisten? Käse. Am wenigsten? Fruchte, die sogar reinigend wirken. Wie muß die Zahnbürste beschaffen sein? Nicht zu hart, nicht zu weich. Das Wasser? Nicht zu kalt, nicht zu heiß. Ist Schlemmerreide geeignet? Nein; denn sie reinigt die Zahnlücken nicht vollständig und ist dem Schmelz der Zähne nicht dienlich. Auch Säuren greifen an. Eine gute Zahnpasta dürfte am empfehlenswertesten sein. Im übrigen: Schon ein dreijähriges Kind muß gelernt haben, sich die Zähne zu putzen und zu gurgeln. Jedes Familienmitglied sollte sein eigenes Zahnbürstchen besitzen. Man streiche nicht nur unangenehm, sondern auch senkrecht über die Zähne hin. Nach dem Gebrauch ist das Bürstchen gut abzuspülen und an einem sauberen Tuche zu trocknen. Schiffe sind allabendlich zu reinigen. Kleine Schiffe müssen abends unbedingt aus dem Bunde genommen und in ein Glas mit Wasser gelegt werden, schon, weil sie im Schloße verfaulen können.

(Einstellung von Arbeitskräften.) Mit einem Rundschreiben des Schießischen Wojewoden aus dem Oktober 1933 war den Arbeitsvermittlungsbüro die Erlaubnis erteilt worden, turansmäßig beantragte Arbeiter als entlassene anzunehmen und an ihrer Stelle langfristige Gewerkschule bzw. solche mit größerer Familie in Arbeit und Brot zu bringen. Diese Anordnung des Wojewoden wurde scharfgeigt als wirtschaftliches Kampfmittel gegen die deutsche Arbeiterbewegung angesehen. In zahlreichen Fällen wurden diejenigen Turansurlauber, die sich zur deutschen Wälderarbeiten bekannten, nicht wieder eingestellt und polnische Arbeiter auf ihren Arbeitsplätzen untergebracht. Daransta hatten sich die deutschen Berufsverbände beschwerde führend an den schließlichen Wojewoden gewandt und gebeten, die Arbeitsvermittlungsbüro anzuweisen, bei der Wiedereinstellung von Turansurläubern nur wirtschaftliche und soziale Grundbedingung werten zu lassen. Der Wojewode hat jetzt ein weiteres Schreiben an die Arbeitsvermittlungsbüro erlassen, in dem die Vetter angewiesen werden, bei der Einstellung von Arbeitskräften im Falle des Turansurlaubes unparteiisch vorzugehen und nur wirtschaftliche und familiäre Verhältnisse zu berücksichtigen. Zur Vermeidung irgendwelcher Mißverständnisse in dieser Angelegenheit verfährt der Wojewode, daß die Landräte und Bürgermeister sich davon überzeugen müssen, daß keine Ungerechtigkeiten vorkommen. Alle Verträge werden unangeführt und ohne Ansehen der Person geluldet.

(Einziehung polnischer Banknoten und Silbermünzen.) Die alten 20 Bloß-Scheine werden von der Bank Polska nur noch bis zum 30. Juni 1935 eingetauscht, die silbernen 1-Bloß-Scheine bis zum 31. Dezember 1934, die alten silbernen 2-Bloß-Scheine bis zum 21. Januar 1935 und die alten (großen) 5-Bloß-Scheine bis zum 30. September 1936.

(Wahlen zur Industrie- und Handelskammer.) Die Neuwahlen der Delegationen aus dem Kreise Radzik zur Industrie- und Handelskammer der Wojewodschaft finden am 4. November d. J. statt. Die Listen der Stimwerbenden aus dem Kreise liegen in der Zeit vom 26. September bis 10. Oktober im alten Rathaus in Radzik zur Einsichtnahme für die Beteiligten aus. Der Wahlkommission gehören an: Jaguier Dylag, Schmalowicz, Ing. Harbi-Bylow, Dr. Wyladki, Baranowicz, Wochsänder Daffka-Rybnik, Kaufmann Wlodek-Rybnik. Als Stellvertreter figurieren: Ing. Tarkewicz-Birtulski, Ing. Serafin-Niedobogoc, Altona Schumura-Baranowicz, Johann Stadnyk-Rybnik und Josef Kastronki-Sobran.

(Spezialisten für Ackergeräte.) In der Nacht zum Dienstag wurden durch unbekannte Täter vom Hofe des Landwirts Anton Hermann in Rogozna fünf Gassen und zwei Wägel über geluldet. Allem Anschein nach stahlen die gleichen Täter in der benachbarten Ortschaft Dschina dem Landwirt Franz Wallach einen Wägel.

(Typhus-Epidemie in Alt-Bernau besetzt.) Am Sonnabend wurden auf Anordnung der Polizei sämtliche Gebäude und Wohnungen in den beiden Alt-Bernauer Ortsteilen Ropic Wleki i May einer gründlichen Desinfektion unterzogen. Am Montag konnten alle Kinder wieder die Schule besuchen. Seit mehr als einem Monat war der Unterricht wegen der zahlreichen Typhus-Erkrankungen ausgesetzt. Die Ausbreitung des gefährlichen Stadtteiles ist immer noch noterzagt. Die Statistik der Bevölkerung gehört dem Bauernstand an. Für sie bedeutet die Absperrung eine schwere materielle Einbuße, da besonders auch die Milch nicht ausgeführt werden durfte. Auch die Abhaltung von Wägemärkten war unterzagt.

Der Oktobermarkt wird vermutlich stattfinden, der nächste Termin wird noch abgewartet. Fleckimpfungen von Erwachsenen sind nicht mehr vorgesehen. Die Stadterhaltung steht am Vorabend der schon aus materiellen Rücksichten nicht leichten Aufgabe, die Wasserreinigung der bebauten Ortsteile zu regeln, da ja der katastrophale Wassermangel die Massenerkrankung in hohem Maße begünstigt. Es werden zunächst mehrere ergiebige und hygienische Schwandbrunnen erbaut. Obgleich es schon für das nächste Jahr der von einer Wasserleitung mit Anschluss an das Leuchtgas Netz.

(Das Gesetz über die landwirtschaftliche Entschädigung erscheint im November.) Wie bekannt, werden die abfallenden Arbeiten an dem Ende des Jahres aber die landwirtschaftliche Entschädigung nicht vor Beginn des Monats Oktober abgeschlossen sein, sodass mit der Veröffentlichung dieser Verordnung wohl noch einige Wochen abgewartet werden müssen. Aber Wahrscheinlichkeit noch wird das Gesetz am 1. November l. J. in Kraft treten. Das Entschädigungsgesetz wird, wie bekannt, in eine Hauptverordnung und zahlreiche Einzelverordnungen zerfallen. Während in dem Hauptteil die allgemeinen Richtlinien und Sanktionen des neuen Gesetzes enthalten sein werden, wird die Anlaufentschädigung der einzelnen Entschädigungsklassen in einigen speziellen Verordnungen enthalten sein.

(Ermann man vor Gericht leugnet.) Von dem Domestikfremder von Albinowitz in der Welt waren zur Gratzgasse 170 Warden Strafen verhängt worden. Als diese ermittelte man Anton Bachta, Paul Sulliga, Valentin Adamczyk und Emil Buchstahl, alle aus Gungom. Während Sulliga und Adamczyk vor Gericht die Tat aus Not eingestanden, leugnete die beiden anderen Angeklagten hartnäckig. Durch Augenansagen wurden sie aber überführt. Sulliga und Adamczyk kamen glimpflich mit 2 Wochen Haft davon, Bachta und Buchstahl dagegen wurden zu je einem Monat Haft verurteilt.

(Stammenwand erfasst 50 Arbeitslose.) Sonnabend vormittag gegen 1/2 10 Uhr ereignete sich auf der Halde des Klara schacht der Wolfgang-Bawelgrube in der Kolonie Karl Emanuel bei Ruda ein schweres Unglück. Eine Katastrophe dieser Art ist in unserem Industriegebiet noch nicht vorgekommen. Beim Entladen eines Waggons mit Kohlenabfällen auf der benachbarten Halde entzündeten sich Kohlenstaub und Kohlenhaub. Eine hohe Flamme wand bildete sich, die eine Höhe von 20 Metern erreichte, und rasste die Halde über eine Strecke von 60 Metern entlang. Der Brand dauerte nur etwa fünf Sekunden. Aber trotzdem waren die Folgen fürchterlich. Ungefähr 50 arbeitslose Männer und Frauen, die auf der Halde Kohlen sammelten, wurden von der Flammenwand erfasst und erlitten schreckliche Brandwunden. Von den Verletzten werden wohl zwanzig nicht mit dem Leben davonkommen. Im Laufe des Sonnabend abend und in der Nacht zum Sonntag starben vier Männer und zwei Frauen in den Spitälern von Feldensbüttel und Bielefeld.

Das Unglück entstand auf folgende Weise: Die Halde bei der Wolfgang-Bawelgrube brennt schon seit langem. Trotzdem sammelt dort täglich 300—600 Personen Kohle, die ständig von einer Grubenbahn aus der Separation der Grube auf die Halde hinausgeführt wird. Es handelt sich um Abfallkohle, in der Hauptsache also um Kohlenhaub. Auf einem der Waggons befand sich am langgestreckten eine Mischschicht, die wahrscheinlich so dicht war, dass die sich im Innern des Waggons entwickelnden Kohlengase nicht entweichen konnten. Die arbeitslosen Kohlenfahlinger stiegen sich nun wie immer in dichten Haufen auf den untenkommenden Zug, um die besten Kohlenstücke sofort herauszufischen. So bildete sich am den Wagen eine dicke Menschenmenge. In diesem Augenblick geschah das Unglück. Die Flammenwolke hatte nach Aussagen von Augenzeugen eine Höhe von zwanzig Metern, war ungefähr 20 Meter breit und trieb in der Windrichtung 60 Meter über die Halde. Und gerade an dieser Stelle befanden sich über 50 Kohlenfahlinger, die sämtlich die fürchterlichsten Verletzungen erlitten. Die Kleider und die Körper der Kohlenfahlinger sind ständig aber und aber mit Kohlenstaub bedeckt, der sich ebenfalls entzündete. Sofort bildeten die von der Flamme Erfassten lebende Faceln, die wie irrsinnig vor Schmerz und laut schreien herumrannten und sich am Boden wälzten. Unbegreifliche Szenen spielten sich ab. Eine Frau, der die Kleider verbrannt waren, lief mit verbranntem Körper, verblöhten Augen und Ohren schreiend durch die glühende Schlacke den brennenden, etwa vierzig Meter langen Haldenabhang hinab und stürzte sich dann in den unten befindlichen Grubenbach, um ihre Schmerzen zu lindern. Ihrem Beispiel

folgten viele Verbrannte. Andere Arbeitslose, denen die Kleider ebenfalls verbrannt waren, sprangen in den Schlammkämpf oben auf der Halde, der sich beim Wischen der brennenden Halde gebildet hatte. Es erhob sich dort ein Schwergeschrei, das unbegreiflich war. Die Verbrannten wälzten sich auf der Erde und baten die blosgerissenen Helfer, sie zu töten, da sie die Schmerzen nicht aushalten konnten. Einige der Verletzten verloren die Sprache und ließen mit Gebärden und Blicken um Hilfe.

Es sind zu beklagen: 25 hoffnungslos Verletzte, darunter drei Frauen, zwölf Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte. Für alle Verletzten besteht Lebensgefahr, da auch bei den leichteren Wunden möglicherweise Blutvergiftung die Folge sein kann. Allerdings rechnet man an den Leichtverletzten auch Personen, die noch als Schwerverletzte gelten würden.

Die groß die Luft ist, geht wohl am besten daraus hervor, dass wenige Stunden nach diesem fürchterlichen Unglück bereits viele Arbeitslose wieder auf der Halde Kohlen sammelten und die Waggonen im Jahre entleerten.

Am Mittwoch sind noch zwei Männer und eine Frau gestorben, sodass die Zahl der Todesopfer 9 beträgt.

(Schwaggerler.) Bei einer von Grenzbeamten vorgenommenen nächtlichen Streife zwischen den Gemeinden Olsa-Gorzycze trafen die Beamten auf eine Gruppe von Schwaggerlern, welche der Aufforderung, stehen zu bleiben, keine Folge leisteten und in wilden Schreien ihr Dril in der Nacht suchte. Die Beamten machten von ihren Revolvern Gebrauch und eine Kugel traf einen der jungen Leute, da er in die Schussrichtung lief. Dants Schwaggerler zeigte die Stelle an, wo er in seinem Hute lag. Man legte ihm einen Notverband an Hinterkopf und Mund an, dorthin hatte die Kugel getroffen, und veranlasste seine Überführung in das polnische Krankenhaus. An den schweren Verletzungen ist der junge Schwaggerler schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben. Es handelt sich um den 21 Jahre alten ledigen Arbeitslosen Konrad Koska aus Gorzycze, der sich einer Selbstmordversuche angeschlossen hatte.

(Schwere Bluttat in einer Kirche.) In der Pfarrkirche in Krzeszowitz ereignete sich am Dienstag früh vor Beginn der hl. Messe eine schwere Bluttat. Als der Ortsprediger Roszicki, der seit 1924 Pfarrer in Krzeszowitz ist, die Glocken läutete und die Kirchgänger importierte, um die hl. Messe zu lesen, stürzte sich der Selbstmörder Stefan Biskorek auf den Pfarrer und rief ihm ein Messer bis ans Ost in den Rücken. Nach der Tat zog der Wadonische einen verbleibt gehaltenen Hammer aus der Tasche und stürzte sich auf den in der Nähe stehenden Kaplan. Jagdgeschossen waren aber mehrere Kirchgänger, die anfänglich über die fürchterliche Tat vor Schreck erstarret waren, dem bedrängten Kaplan zu Hilfe geeilt und übermächtig den Wahnsinnigen. Der schwerverletzte Pfarrer wurde sofort in eine Klinik nach Krakau geschafft, wo ihm das Messer auf oberdem Wege entzerrt wurde. Es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Biskorek, der erblich belastet ist und an Verfolgungswahn leidet, konnte sich bisher frei bewegen, da er sich noch sehr ruhig verhalten hat. Die Bluttat hat in Krzeszowitz und in der gesamten Umgebung große Empörung und Aufregung hervorgerufen. Nach den Vorschriften des kanonischen Rechts wurde die Kirche bis zur feierlichen Entschädigung geschlossen.

(Nord nach dem Begräbnis.) In der Nacht zum Sonnabend wurden auf dem Schwabweg nach Janowitz, Bezirk Bielefeld, die Brüder Anton und Karl Skenczel in Komrowitz von mehreren betrunknen Männern überfallen und misshandelt. Anton Skenczel erlitt dabei so schwere Verletzungen, dass er später im Krankenhaus gestorben ist. Im Laufe der Untersuchung konnte die Kriminalpolizei feststellen, dass es sich bei dem Überfall um fünf Täter handelte und zwar um die drei Brüder Bogater aus Komrowitz, den 28-jährigen Johann Kuntz, der aus der gleichen Gemeinde kommt, und den 25 Jahre alten Wilhelm Gahrtsch aus Bielefeld, der zuletzt in Komrowitz wohnte. Am Sonnabend nachmittag war die Frau des Karl Bogier verblüht worden. In dem Geschäft Stangell in Komrowitz fand nachher ein sogenannter Verleschensmann statt, bei dem auch die Missetat, die aus der Verblühtung teilgenommen hatte, mitsprach. Da sich der Anton Skenczel absichtlich über diese Tatsache geäußert hat, wurde er mit seinem Bruder zum Protest des Geschäftes verurteilt, wurde er von den Brüdern Bogier und Genossen verurteilt und in der Nähe eines zweiten Geschäftes überfallen. Einer der Brüder Bogier schlug mit einer Faustsolange auf sein unglückliches

Opfer ein, bis es blutüberflutet bewusstlos zusammensank. Nachher begaben sich die Räuber wieder in ein Geschäft, um weiter zu trinken. Als die Rettungsbereitschaft am Ort erstah, versuchten die Männer die Sanitäter an der Bergung des Schwerverletzten zu hindern. Die Bielefelder Polizei konnte alle fünf Täter festnehmen und dem Gerichtsgefängnis in Wabowitz zuführen.

(Der Briefträgermord bei Gwiltzig.) Vor einigen Tagen verhafteten mehrere Kriminalbeamte aus Bielefeld in Babzerg, Kreis Bielefeld, den 21-jährigen Anton Kral aus Gwiltzig, der im dringenden Verdacht steht, an dem Raubmord in Gwiltzig beteiligt gewesen zu sein. Bekanntlich wurden am 1. September der Briefträger Glomowa und der ihn begleitende Polizeioberwachtmann Postel überfallen und niedergeschossen, wobei sie 7400 Mark Bargeld raubten. Auf der Flucht erschossen die Täter den Förstereigenen Wabow. Briefträger Glomowa ist später seinen Verletzungen erlegen, während Polizeioberwachtmann Postel im Krankenhaus noch heute schwer darniederliegt.

(Todesstrafe vom Bangergraben.) Während der Anführung von Bauarbeiten stürzte in Tarowitz der Zimmermann Alois Kambajda infolge Unvorsichtigkeit aus einer Mauer Höhe vom Gerüst auf die Straße. Kambajda erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er wenige Minuten später starb.

(Der verlorene Trauring.) Im Jahre 1917 verlor der Rottweilinspizor Ruckelzugl aus Groß-Sprewitz bei Feldarbeiten seinen Trauring. Obwohl man eifrig nach dem Wertstück gesucht hatte, war es nicht wiederzufinden. Am Sonnabend kam der Trauring wieder ans Tageslicht. Eine Arbeiterin, die mit dem Ausroben von Kartoffeln beschäftigt war, fand jetzt den Ring.

(Wom Radfahrer überrennt.) In der Nähe von Wylowitz, auf der Straße nach Radowitz, wurde der Fahrer Alois Fietzel von einem in rasender Fahrt des Berges kommenden Radfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Fietzel zog sich bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch zu, der seinen baldigen Tod zur Folge hatte.

(Zwei Räder vom Blitz erschlagen.) Während eines Gewitters, das über die Gemeinden Krzeszowitz und Prochowice niederlag, tödtete ein Blitzschlag zwei Räder des Landwirts Alois Wallo aus Krzeszowice, die auf der sahen Wiese weideten. Die in der Nähe wohnende 30 Jahre alte Marie Wallo wurde von dem entfallenden Lichtstrahl betäubt und zu Boden geschleudert. Sie blieb unverletzt und erlangte erst nach einiger Zeit die Besinnung wieder.

(Tod eines Kindes.) In Steinhausen ereignete sich ein Unfall, der einen fast unvorstellbar glücklichen Ausgang nahm. Das 4-jährige Mädchen des Arbeiters Ruppel stürzte in einem unbewachten Augenblick auf das Freizeitreit der im zweiten Stock gelegenen elterlichen Wohnung. Der Junge verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Ein herbeigerufener Arzt konnte feststellen, dass dem Kinde bei dem schweren Sturz ein beträchtlicher Schaden an nicht das geringste geschehen ist.

Gardawitz, 27. September. Diebe bewachten die Anwesenheit des Landwirts Franz Gald in der Gemeinde bei Feldarbeiten. Sie brangen mittels Nachschlüssel in die Wohnung ein und nahmen Anzüge, Wäsche, Bettzeug und andere Gegenstände mit sich.

Kybnitz, 27. September. (Von der Anlage jahrelangiger Lösung freigesprochen.) Auf Veranlassung der städtischen Bauabteilung mußte der Möbelkaufmann Anton Berger von hier an seinem Hause an der ul. Koriantego im Frühjahr d. J. die Fassade malen lassen. Mit der Ausführung dieser Arbeiten beauftragte er den 64 Jahre alten Maurer Johann Bajonc aus Dör-Schwetlau, jedoch ausdrücklich mit seiner eigenen Verantwortung. Bajonc stellte eine hohe Leiter auf, von welcher er die Fassade malte. Ohne Aufsicht wurden die Arbeiten durch den Bajonc bis fast zum Ende durchgeführt, doch kaum 10 Minuten vor Fertigstellung stürzte er aus einer Höhe von zwei Stockwerken auf den gepflasterten Bürgersteig, wobei er mit dem Kopf gegen das Bordsteinpflaster stieß und der Tod an der Stelle eintrat. Der Auftraggeber, Kaufmann Anton Berger, wurde darauf wegen fahrlässiger Lösung unter Anklage gestellt. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht einen Freispruch mit der Begründung, daß der Unfall nicht auf die Fahrlässigkeit des Beschuldigten zurückzuführen ist, daß die Fassade Bajonc, obwohl er an Krampfanfällen litt, den Auftrag angenommen hatte, obwohl er nach Lage der Sache dazu nicht fähig war.

Za tak liczne życzenia z okazji naszych srebrnych god małżeńskich zaszliśmy wszystkim słowarzyszeniom i znajomym serdecznie „Bóg zapłać!”

Małżonkowie Kolendowie.

Baczność! Nowość! Achtung! Neuheit!

Szanownej klienteli z Żory okolicy do łaskawej wiadomości, że sprawdziliśmy najnowszego wynalazku



Gebe hiermit meiner geehrten Kundschaft von Żory und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass ich einen

Dampf-Dauerwellen-Apparat
neuester Erfindung

aparat do parowej ondulacji trwałej
który nadaje się do wszelkiego rodzaju włosów.

6 cło miesięczna gwarancja! Niskie ceny!

angieschafft habe, welcher für sämtliche Haararten geeignet ist. 6 Monate Garantie! Mässige Preise!

Szeptykleso 7 Stefan Lipinski, Żory Szeptykleso 7
Salon dla pań i panów. | Damen- und Herren-Salon.

Kasyno Obywatelskie
ul. Górna 4.
W poniedziałek, 1. października:
Swinobicie!
Zaprasza
Jan Sonnek.
Sprzedaż także poza dom!
Starza
bezkę na gnojówkę
sprzedaje
J. Magiera, Żory.
Violinsaiten
Feinstes Fabrikat
P. Hunold Sohrau
Buch- und Papierhandlung

KINO CASINO
Wielki polski film dźwiękowy:
Dzieje Grzechu!
wg Stefana Żeromskiego.
Pierwszy doskonały film polski
w Żorach w 100% dźwięku.
Początek w soboty o 8 godz.
w niedzielę o 4, 6 i 8.
Tylko dla dorosłych!
Ein zuverlässiges
Mädchen
welches Interesse für Geflügel hat, sucht
Frau Inspektor Bialas
Dwór Bzle-Górna.

Katowice, 26. September. (Gemeiner Mord wurde geschildert.) Vor dem Vorgang in Myslowitz fand in diesen Tagen ein Broch statt, der zu einer schweren Verurteilung des Angeklagten führte, obwohl dieser nur auf Grund eines Indizienbeweises überführt worden konnte. Die Verurteilung, die mehrere Tage andauerte, ergab folgendes Bild: Am 24. März d. J. wurde in einem Eisenbahnwagen in Myslowitz die Leiche des Eisenbahnbeamten Franz Bloskowitz aufgefunden, die Verletzungen durch Hammerschläge und solche durch Schüsse aus einer Pistole anwies. Neben dem Leichnam lag der Magasinverwalter Paul Balka durch einen Drahtstachel schwer verletzt. Der Verletzte konnte erst jetzt nach monatelanger Krankenanstaltskur wieder hergestellt werden. Inzwischen hatte die Untersuchung dieser Angelegenheit dazu geführt, dass die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Mordes gegen Balka erhob. Es war festgestellt worden, dass an dem Tage der Mordtat in der fraglichen Zeit niemand das Eisenbahnmagazin betreten hatte. Auf dem Dach des Magazins wurde nach der Tat die Pistole gefunden, aus der die Schüsse auf die Leiche abgegeben worden waren. Der Verdacht gegen Balka wurde nach dem Verfall der Anklage eine Person nannte, deren völlige Schuldlosigkeit durch die Ermittlungen festgestellt werden konnte. Ferner wurde ermittelt, dass in der Verurteilung des Magazins durch den Angeklagten erhebliche Missetaten eingestanden waren, von denen nur der ermordete Eisenbahnbeamte Kenntnis haben konnte. Die Staatsanwaltschaft nahm an, dass Balka seinen Verurteilten aus dem fraglichen Tage ermordet hat, weil er eine Aufrechterhaltung der Missetaten beabsichtigte. Um den Verdacht der Tat von sich abzuwenden, habe er sich durch einen Schlag verletzt und die Mordtat dann durch die Verletzung des Magazins auf das Dach geworfen. Ein Lokomotivbeständige die Möglichkeit dieser Annahme. Die medizinischen Sachverständigen erklärten, dass Balka trotz seiner Verletzung in der Lage gewesen sein könne, die Pistole auf das Dach zu befördern. Der Angeklagte bestritt im Verlauf der Beweisaufnahme jede Schuld und erklärte, dass an dem Tage ein unbekannter Mann in das Magazin eingedrungen sei und ihn niedergeschlagen habe. Er, der Angeklagte, sei bewusstlos zu Boden gesunken und könne daher über das, was später vorgefallen sei, nichts sagen. Die Vernehmung der Jungen ergab nichts Wesentliches, da, wie gesagt, während der Zeit der Tat niemand in der Nähe des Magazins sich aufgehalten hatte. Der Vertreter der Anklage hielt den Angeklagten auf Grund des Indizienbeweises für überführt und beantragte 15 Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte Balka zu zehn Jahren schweren Arbeit.

nen Revolvern auf den „Todeskorridor“, wo sie sieben weitere Häftlinge aus den Zellen befreiten. Die Mann erklärten dann die Botschaft, wo es zu einem heftigen Feuergefecht kam, bei dem die Gefangenen unterlügen. Obwohl Bierpont wie Mackey wurden dabei erschossen. Erst jetzt entdeckte man, dass die beiden Revolver nur Airuppen waren, die sie aus Selbsterhaltung und mit Schmutzige Schwarz gemacht hatten.

Gibt es einen Gott?
Vor dem Schwurgericht am Feldbühnen in Rarnten fand vor einigen Jahren ein Mann, der angeklagt war, seine Frau vergiftet zu haben, um die Lebensversicherungsumme einzufahren. Die Jungen waren verurteilt, der öffentlichen Anklage hatte ihn als den Verbrecher überführt erklärt. Man gab ihm der Vorfindende des Gerichts das Wort zu einem offenen und vernünftigen Gespräch. In bewegten Worten bemerkte er seine Unschuld und schloß: „Der allmächtige Gott soll mich eines unbegründeten Todes strafen, wenn ich schuldig bin.“ Sprachs und sprach vom Schicksal geführt tot zusammen. Jetzt noch nicht...

Der Mörder des Lindbergh-Babys verhaftet?
New York, 24. September. Im Frühling 1932 ist das 19 Monate alte Edwina des ersten Ozeanfliegers Lindbergh entführt und ermordet worden. Nach 2 1/2-jährigen Nachforschungen hat die Polizei einen Mann verhaften können, von dem festzuhalten scheint, dass er der Entführer und Mörder des Edwina des Ozeanfliegers Lindbergh ist. Es handelt sich um einen vor 11 Jahren aus Deutschland geflüchteten Verbrecher namens Bruno Richard Hauptmann, der seinerzeit als blinder Passagier amerikanischer Dampfer betreten hatte.

Grubenunglück in England.
London, 24. September. In der Nähe von Wrexham, dem weitläufigen Kohlengebiet, kam es in einer Grube zu einem schweren Explosionunglück. Die ganze Schichtanlage ist in Brand geraten. Kurz vor der Explosion waren 400 Bergleute eingedrungen, darunter 100 Bergleute mehr als fünf, die in Vorbereitung waren, um nächsten Tage an einem Fußballkampf teilnehmen zu können. 158 Bergleute befanden sich in dem Teil der Grube, der von der Explosion direkt betroffen worden ist. London, 24. September. Das Explosionunglück in dem Kohlenbergwerk bei Wrexham (Nordwales) hat sich doch als noch bedeutend schwerer heraus, als die ersten Mitteilungen glauben machten. Die Zahl der Toten und Verletzten Bergleute beträgt nach einer offiziellen Mitteilung 260. Da das Feuer auf der Grube ununterbrochen andauert und im Laufe des Sonntag zahlreich Explosionen erfolgt sind, hat die Bergwerksverwaltung beschlossen, die Rettungsmaßnahmen zurückzuführen und die Grube schließen und abzurufen zu lassen.

London, 24. September. Da jetzt mit einer Verurteilung von 260 Toten gerechnet werden muß, ist die Katastrophe von Wrexham die schlimmste, die das Land in diesem Jahrhundert betroffen hat. Die Zahl der Opfer war nur in zwei Fällen größer, nämlich im Jahre 1910, wo in Consett bei 244 Bergleute der Tod fanden und im Jahre 1913, wo in Clamorgan 439 Bergleute starben. Glücklicherweise für die Hinterbliebenen des Wrexham Unglücks sind bereits in vollem Gange. Am Sonntag abend waren 7000 Pfund Sterlings gerettet.

Central-Japan ein Schlammhansen.
Tokio, 24. September. Ein von schweren Regenflüssen begleiteter Taifun rief am Freitag vormittag mit einer Sturmbeschwindigkeit von 25 Meilen quer durch Central-Japan. Er nahm seinen Anfang bei Osaka und ging über Koto in das Japanische Meer. Es entstand eine Springflut, durch die auf einer der vorgelagerten Inseln etwa 2000 Häuser überflutet wurden.

Der Weg, den der Taifun genommen hatte, bietet den Anblick eines Schlammhansen. Ausgerissene Bäume und Telegraphenmasten und die Trümmer von zerstörten Häusern liegen über den Boden. In Osaka sind zahlreiche Häuser, darunter mehr als 40 Schulen, eingestürzt. Mütter wurde sofort angeordnet, um sich an dem Rettungswort zu beteiligen.

Nach dem Bericht des japanischen Innenministeriums hat die Tsunami-Flut in 80 Städten des Landes

insgesamt 968 Tote gefordert; 8788 Personen wurden verletzt, 509 wurden noch vermisst. Mehr in der Präfektur Otsu zählte man 67 Tote und 3068 Verletzte, während 488 vermisst wurden.

Tokio, 24. September. Das japanische Innenministerium teilt mit, dass die Opfer der Tsunami-Flut auf 10.000 betragen. Danach fanden am 24. 2064 Menschen, 18.835 wurden verletzt, 858 wurden vermisst.

Er diene oder Pöppeln.
Dieser Tage feierte im Vulkan Alinaldo Jacchini in der amerikanischen Republik ein weiterer frischer seinen hundertsten Geburtstag. Dieser Mann mit dem Borneamen des legendären Händlerschiffers kann sich rühmen, während eines Zeitraumes von 55 Jahren nicht weniger als vier Pöppeln gebirtet zu haben. Im Jahre 1870 wurde er unter Leo XIII. angeführt, dessen Staatsrat er fünfzig Jahre lang blieb. Als Pöppel X. den Höligen Stuhl bestieg, blieb Jacchini im Dienst und wurde nach im Alter von 89 Jahren von Pöppel XV. dorthin befohlen. Er erhielt von diesem die Ehrenwürde über die Stelle und, als unter Pöppel Nachfolger Pöppel XI. das Automobil die Reichthümer verdrängte, über die Garage. Der jetzige Pöppel verließ ihm außerdem den Ehrenstitel „Väplicher erblicher“.

Jans Stof-Sarrafsani †.
Der weltbekannte Finanzdirektor Jans Stof-Sarrafsani †, bekanntlich ein Gelehrter, geboren in Utrecht, ist im deutschen Krankenhaus von Sao Paulo in Argentinien (Sobremaria) gestorben.

Der deutsche Dampfer „Serra Nevada“ ist am Dienstag mit der Leiche Jans Stof-Sarrafsani aus Bord von Santos nach Deutschland angefahren. Die Leiche Sarrafsanis, Frau Hedwig Brandt, begleitet den Toten in die Heimat.

Stille Heimkehr der deutschen Himalaja-Expedition.
In München trafen sich die überlebenden Teilnehmer an der deutschen Himalaja-Expedition ein. Nach dem tragischen Ausgang der Expedition, bei der bekanntlich drei Mitglieder der Expedition den Tod gefunden hatten, war von einem stützenden Empfang abgesehen worden.

Wilderer Flaschenwurf aus dem Zugfenster.
Als ein aus Richtung Osnabrück kommender D-Zug den hiesigen Tunnel gerade passierte, fiel, fiel aus einem Wagenfenster eine leere Mineralwasserflasche auf den Bahndamm. Sie traf den Eisenbahnarbeiter Peter so unglücklich am Kopf, daß ein komplizierter Schädelbruch entstand, an dem Peter starb.

40 Kinder bei Kinobrand verlegt.
München, 25. September. Bei der Vorführung eines katholischen Missionsspiels in einer Kinderdarstellung geriet in Hilbersheim der Film plötzlich in Brand. Das Feuer verzehrte sich sehr schnell. Von den 180 anwesenden Kindern im Alter von 7-14 Jahren wurden etwa 40 verlegt, darunter 13 schwer. Auch der die Vorführung leitende Vater erlitt oberflächliche Verletzungen.

Im Astenfisch ertrunken.
Am grössten Teile ist ein Arbeiter aus Ballabold in Spanien ums Leben gekommen. Der Arbeiter war in einer Fischei beschäftigt, in der Tinte hergestellt wurde. Er beobachtete gerade die Fischei in einem großen Astenfisch, als ihm plötzlich über wurde. Er verlor das Gleichgewicht und fiel mit dem Kopf zuerst in das Wasser. Als andere Arbeiter ihn fanden, war er bereits ertrunken.

Furchtbares Fährbootunglück.
In der Nähe von Manoro in der Präfektur Bombon kenterte ein Fährboot. Von den 225 Passagieren sind 98 ertrunken. Insgesamt 100 Personen konnten gerettet werden. Die Zahl der Vermissten beträgt 80.

Aus der guten alten Zeit.
Bürgermeister (der den Kandidaten schloß in seinem Stuhl findet): „Ja, angewandt! Was fällt ihm denn ein, sich in meinen Stuhl zu setzen und zu schlafen! Am Ende bildet er sich gar ein, er ist der Bürgermeister, dann genug wahr er dann!“

Su spät.
„Wahr, heute hat aus der Lehrer erklärt, daß es in Afrika Wolke gibt, wo der Mann seine Frau erst nach der Hochzeit kennen lernt!“

„Nicht nur in Afrika, mein Sohn!“

Gewohnheit.
„Emil, Emil!“ rief die Gattin ihren Teuren aufgeregt nach, „da schläft jemand links die Kette raus!“

„Gunnar“, gab der Gatte schlaftrunken, „wie spät ist denn?“

„Gott drei“, rief er.

„Gott sei Dank!“ deutet er sich auf die andere Seite, „Niemand da ist!“